wahrscheinlich gehört jene Filarie auch zu Mermis, welche nach einer Notiz von Waga in Warschau gleichfalls in einem Apfel entdeckt wurde. [1])

Hemiptera.

19) *Corixa striata* Curt.

In dieser Wasserwanze beobachtete Herr Ball einen gordiusartigen Wurm. [2])

Schliesslich muss ich noch zweier mit Brut erfüllter weiblicher Individuen von Mermis nigrescens erwähnen, von welchen der eine Wurm in der Otto'schen Sammlung, der andere auf dem zoologischen Kabinete zu Breslau aufbewahrt wird. Ersterer war auf den Blättern eines Goldlacks gefunden worden, der andere wurde von Herrn Knorr in einer Centifolien-Rose angetroffen. Da ich in beiden Würmern die Geschlechtswerkzeuge vollkommen entwickelt gesehen habe, so darf man wohl annehmen, dass dieselben schon vor längerer Zeit aus Insecten ausgewandert waren und nur durch einen Zufall auf jene Pflanzen gelangt sein mochten.

Ueber die Raupen im Verdauungskanale des Menschen.

Vom

Professor **C. Th. v. Siebold** in Breslau.

Es ist gewiss eine lobenswerthe Seite der Naturforscher unserer Zeit, dass sie sich von jener Leichtgläubigkeit losgesagt haben, welche unsere Vorfahren in einem so hohen Grade besassen, dass sie oft die abentheuerlichsten Erzählungen über die Lebensweise eines Thieres für Wahrheit hielten. Sie nahmen dergleichen bald aus Unkenntniss, bald aus Absicht verfälschte Mittheilungen über das Thierleben mit der naivsten Harmlosigkeit auf, ohne auch nur im entferntesten das Unwahre in solchen Mittheilungen zu ahnden. Doch gab es aber auch unter den älteren Naturforschern solche, die hiervon eine rühmliche Ausnahme machten. Um nur bei den höchst umsichtigen Entomologen der älteren Zeit stehen zu bleiben, nenne ich Swammerdam, Reaumur, Roesel, Degeer und Schäffer, die sich so leicht nicht täuschen liessen. Als nach Linnée durch Fabricius und die späteren Entomologen die Systematik nur allein als entomologische Wissenschaft kultivirt wurde, hatte man das Studium der Lebensge-

---

[1]) S. Revue zoologique. 1844. pag. 366.

[2]) S. the Annals and Magazine of natural history. Vol. XVII. 1846. pag. 135.

schichte der Insecten so weit bei Seite liegen lassen, dass man sich bei manchen von dem Gewöhnlichen abweichenden Mittheilungen über den Haushalt dieser Thiere nicht immer gleich zurecht finden konnte. Man war dann gerne bei der Hand, solche Erzählungen und Beobachtungen ebenfalls als unwahr zu verdächtigen. Wenn sich auch die neueren Entomologen, von dem Speciesmachen übersättigt, wieder mehr der Beobachtung der Naturgeschichte der Insekten zuwenden, so lassen sich doch auch Beispiele anführen, dass selbst in unserer Zeit ausgezeichnete Entomologen gewisse, von anderen Naturforschern angestellte Beobachtungen in Frage gestellt haben, obgleich kein Grund vorhanden war, an der Glaubwürdigkeit des Mittheilenden zu zweifeln. Ich will hier nur an die Zweifel erinnern, welche Erichson, indem er Burmeister der Leichtgläubigkeit zieh, gegen die Beobachtungen erhoben, die Zimmermann in Nordamerica über die ungeheure Gefrässigkeit der Mantis carolina anzustellen Gelegenheit hatte. [1])

Dass Raupen im Darmkanale des Menschen vorkommen könnten, ist in neuerer Zeit von verschiedenen Entomologen bezweifelt worden. Linné, der sich doch so leicht kein Mährchen aufbinden liess, führte das Vorkommen der Fettraupe im menschlichen Magen mit sehr bestimmten Worten auf. Derselbe sagt in seiner Fauna suecica [2]) von der Larve der Aglossa pinguinalis: „habitat in domibus, victitans pinguibus, butyro; in ventriculo humano larva pessima expellenda infuso Lichenis cumotilis.“ In der zwölften Ausgabe seines Systema naturae [3]) lesen wir ferner über denselben Gegenstand: „habitat in pinguibus, butyro aliisque frequens, intra domos et culinas; rarius in ventriculo humano, inter vermes pessima, expellenda lichene cumatile.“ Fabricius [4]) wiederholt noch diese Angabe Linnée's, dann aber verliert sich diese Notiz aus den späteren, rein systematisch gehaltenen lepidopterologischen Schriften. Ja, in den neusten Zeiten hat man sogar angefangen, die Möglichkeit des Vorkommens der Fettraupe im menschlichen Magen ganz zu bezweifeln. So sagt Treitschke [5]) von dieser Raupe: „dass man sie auch in den menschlichen Eingeweiden finde, ist ein Mährchen.“ Dieser Erklärung stimmt auch Zeller [6]) vollkommen bei. Von Linnée darf

---

[1]) Vgl. Burmeister: Handbuch der Entomologie, Bd. II., pag. 538. — Erichson im Archiv für Naturgeschichte. 1839. Bd. II,, pag. 347. — Zimmermann: ebenda. 1843. Bd. I., pag. 390.

[2]) S. edit. alter. Stockholm. 1761. pag. 351, nr. 1350.

[3]) S. edit. duodec. Holmiae. 1767. Tom. I., Pars II. pag. 882. nr. 335.

[4]) S. dessen Entomologia systematica. Tom. III., Pars II., pag. 230.

[5]) Vgl. dessen Schmetterlinge von Europa. Bd. VII. 1829, pag. 41.

[6]) Vgl. Oken's Isis 1839, pag. 301.

man wohl erwarten, dass er seine Behauptung nicht etwa aus der Luft gegriffen, sondern dass er dieselbe auch mit zuverlässigen Beispielen zu belegen im Stande gewesen war. Aus Rolander's Mittheilungen [1]) über die Naturgeschichte der Fettschabe geht hervor, dass es wohl möglich ist, bei einer gewissen Unachtsamkeit die Raupe dieser Schabe mit Speck, Butter, Schmalz oder anderen fettigen Substanzen, in welchen sich dieses Thier als Larve aufhält, mit hinunter zu schlucken. Rolander sagte selbst: „Ich habe sie auch in Kohl, Fleischbrühe und Erbsenbrühe angetroffen, welche über Nacht gestanden hatte, ich schäme mich zu sagen, dass ich sie im Löffel und im Munde angetroffen habe, denn sie ist so unangenehm, dass, ohne sie bei dergleichen Gelegenheit zu finden, nur ihr Anblick die Lust zum Essen benehmen kann."

Seitdem ich auf das Vorkommen der Fettraupe im menschlichen Magen aufmerksam gewesen bin, sind mir selbst drei Fälle dieser Art bekannt geworden, die ich hier mit den näheren Umständen aufführen will, um Linnée den neueren Lepidopterologen gegenüber zu rechtfertigen.

Der eine Fall ereignete sich im Jahre 1836 in Frankreich, und wurde von dem Herrn Lechin, einem Arzte in Lengny, beobachtet. Derselbe reichte nämlich einer an Bauchwassersucht leidenden 57jährigen Frau einige Tropfen Croton-Oel, worauf sich Erbrechen einstellte, mit welchem einmal vier, und ein andermal zehn lebende Raupen ausgeworfen wurden. Von diesen kamen sieben Stück in die Hände des Herrn Robineau-Desvoidy, welcher sie mit einer Abhandlung der Pariser Akademie übersendete. [2]) Duméril und Blainville, welche über diesen Fall der Akademie Bericht abstatteten, bestimmten diese Raupen für die Larven von Aglossa pinguinalis. Robineau-Desvoidy, welcher aus dieser Motte eine besondere Art, Aglossa intestinalis, zu machen vorschlug, glaubte, dass jene Frau die Eier dieser Fettmotte mit fettigen Speisen verschluckt habe, und dass die daraus hervorgeschlüpften jungen Raupen im Magen herangewachsen seien. Dieser Annahme widersprachen die Berichterstatter mit Recht; ich kann mir wenigstens nicht denken, dass Raupen, wenn sie zufällig in den menschlichen Magen gelangt sein sollten, eine sehr lange Zeit in demselben lebend ausdauern, und sogar Häutungsprozesse darin überstehen könnten.

---

[1]) S. dessen Beschreibung einer glatten Raupe, welche von allerlei Hausmannskost lebt, abgedr. in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften. Bd. XVII. 1757, pag. 50.

[2]) Siehe dessen Mémoire: sur des chenilles qui ont vécu dans les intestins de l'homme, qui y ont subi leur mue et qui en ont été expulsées vivantes par l'estomac. in den Annales des sciences naturelles. Tom. VI. 1836, pag. 376. oder in dem l'institut. 1836, nr. 179, pag. 334 und nr. 189, pag. 427.

Einen anderen Fall von Ausbrechen lebendiger Larven beobachtete im Jahre 1835 Herr Ebermaier in Düsseldorf an einem 12jährigen Mädchen, [1]) welches unter vielen Magenbeschwerden zweierlei Arten von Larven durch den Mund entleerte. Dieselben wurden Goldfuss in Bonn zur Bestimmung übergeben. Nach dessen Aussage schien die eine Art der Düngerfliege (Scatopse notata) anzugehören, während sich die andere Art als die Raupe der Fettschabe (Aglossa pinguinalis) herausstellte.

Einen dritten hierher gehörigen Fall lernte ich durch Herrn Pfarrer Büttner kennen, der mir im August 1847 aus Schleck bei Mitau folgendes schrieb: „Ich sende Ihnen zwei Schmetterlingsraupen, welche ein Bauernjunge ausgebrochen hat. Um Ostern 1846 bekam dieser Junge heftige Leibschmerzen. Die Mutter gab ihm Branntwein mit Ingwer, worauf derselbe sieben Raupen auf die Dielen ausbrach. Die hiesigen Aerzte bezweifelten die Wahrheit dieser Angaben, und glaubten, dass das Weib, die Mutter des Jungen, sich geirrt habe. Allein am 9. April, als sich der Junge erbrochen hatte, fror es hier noch allnächtlich 3—4 Grad, die Erde war an vielen Stellen gefroren und keine Schmetterlingsmade regte sich. Das Weib ist eine ernsthafte Person, und erzählte mir das Ereigniss mehrere Male mit aller Ruhe, so dass ich keinen Grund finde, anzunehmen, sie habe gelogen. Von den sieben Maden hatte sie zwei aufgenommen, und einem hiesigen Krüger gebracht, der sie mir brachte. Die eine war todt, die andere lebte noch. Ich konnte dieser nichts zu fressen reichen, weil es noch keine Blätter gab, und warf sie daher in Spiritus. Es schienen mir die Raupen der Noctua Rumicis zu sein. Ich examinirte das Weib darüber, ob ihr Sohn nicht etwa rohe Kräuter esse. Sie sagte mir, dass derselbe Sauerampfer sehr gierig esse und 1845 gegessen habe. Daher vermuthe ich: dass der Junge vielleicht Schmetterlingseier mit gegessen und unzermalmt hinunter geschluckt habe.“ Herr Büttner hatte die anerkennenswerthe Aufmerksamkeit, mir mit seinem Briefe zugleich auch die beiden Raupen zu übersenden, die ich als die ausgewachsenen Larven der Aglossa pinguinalis erkannte.

Hier muss ich bemerken, dass mir die Bestimmung dieser Raupe nach dem Treitschkeschen Werke nicht möglich gewesen ist, denn bei Treitschke [2]) heisst es von der Raupe der Aglossa pinguinalis: „sie ist braun, glänzend, glatt.“ Was liess sich mit dieser Diagnose anfangen, die noch auf viele andere Raupen passen konnte? Ich sah mich daher genöthigt, mich an die älteren lepidopterologischen Schriftsteller zu wenden, die auch den übrigen Zuständen der Schmetterlinge eine grössere Aufmerksamkeit

---

[1]) S. die medizinische Vereinszeitung. Berlin 1835, nr. 27, pag. 121.

[2]) a. a. O., pag. 40.

geschenkt hatten. Die Abbildungen, welche Reaumur, [1]) Degeer [2]) und Rolander [3]) von der Raupe der Fettschabe gegeben, befriedigten mich wenig, dagegen hatte letzterer eine so ausführliche und wahrheitsgetreue Beschreibung der Fett-Raupe geliefert, dass ich mit Hülfe derselben die von Büttner eingeschickten beiden Larven zuverlässig als die Raupen der Fettschabe erkannte. Auch Degeer giebt eine ganz gute Beschreibung von dieser Raupe. Um so mehr ist es zu bedauern, dass Treitschke nur die fragmentarische unbrauchbare Diagnose dieser Raupe, welche Fabricius gegeben hat, [4]) in sein sonst so ausgezeichnetes Werk aufgenommen, statt die Beschreibungen des Degeer und Rolander zu benutzen; letztere findet sich überdies in Fuessly's neuem Magazin [Th. III., pag. 40], welches Treitschke auch citirt hat, wörtlich abgedruckt.

Jedenfalls geht aus allen Nachforschungen, die ich über die Fettmotte angestellt habe, das hervor, dass, so häufig auch der Schmetterling derselben in den Speisekammern, Vorrathskammern und anderen Räumlichkeiten unserer Wohnungen anzutreffen ist, man auf der anderen Seite eben so selten die Raupe derselben zu sehen bekömmt. Mir wenigstens ist es bis jetzt noch nicht gelungen, lebende Raupen dieser Art zu erhalten, und doch liegt mir ausserordentlich viel daran, diese Raupen, welche nach Reaumur [5]) auch Leder und abgestorbene Insecten verzehren sollen, lebend beobachten zu können. Denn zunächst möchte ich mich überzeugen, wie bei dieser Raupe die von Rolander beschriebenen eigenthümlichen Falten, welche an den Seiten der Leibessegmente angebracht sind, zum Schutze der Stigmata gegen Einwirkung fettiger Materien dienen können. Ferner wäre es mir sehr wichtig, zu erfahren, wie lange wohl eine solche Raupe im Stande sei, im Magen eines Menschen auszuhalten. Um diese Frage einigermassen beantworten zu können, bliebe nichts anderes übrig, als an Säugethieren deshalb Experimente anzustellen; wozu ich freilich eine gehörige Anzahl von Fettraupen zur Disposition haben müsste. Ich wende mich daher an die Herren Lepidopterologen mit der freundlichen Bitte, mir dergleichen lebende Raupen, soviel sie deren habhaft werden könnten, zur Verfolgung obiger Zwecke gefälligst einsenden zu wollen.

---

[1]) Vgl. dessen Mémoires pour servir à l'histoire des Insectes, édit. 8°. Tom. III., Part. 1. Pl. 20, Fig. 6.

[2]) S. dessen Abhandlungen zur Geschichte der Insecten. Bd. II., Th. 1. Taf. VI., Fig. 9.

[3]) a. a. O., Taf. II., Fig. 1—3.

[4]) a. a. O., pag. 230, wo es heisst: Larva 16 poda, laevis, fusca, nitida. —

[5]) a. a. O., pag. 348.

Mein Interesse für diesen Gegenstand ist noch ganz neuerdings dadurch wieder angeregt worden, dass ich vor einigen Wochen abermals brieflich angegangen worden bin, über eine Raupe Auskunft zu geben, welche einem bekannten Arzte, während eines mit fixem Schmerze in der Magengegend verbundenen Unterleibsleiden durch den Stuhlgang abgegangen war. Die über diesen Fall mir mitgetheilten Nebenumstände sind von der Art, dass über die Richtigkeit des Faktums kein Zweifel obwalten kann. Nachdem ich diese Raupe selbst, die mir etwas später in Weingeist zugeschickt worden war, näher untersucht hatte erkannte ich in ihr nicht, wie ich erwartet hatte, eine Fettraupe, sondern zu meinem grössten Erstaunen, ein ganz ausgebleichtes, aber völlig ausgewachsenes und sonst wohl erhaltenes Exemplar der Raupe von Mamestra Brassicae. Meines Wissens war die Raupe der Kohleule noch nie als Pseudohelminth des Menschen beobachtet worden. Da diese Raupe von Kohl- und Salat-Blättern lebt, so darf man wohl annehmen, dass in vorliegendem Falle eine solche Raupe zufällig mit Speisen verschluckt worden ist. Der Mensch mag überhaupt dem Zufall ausgesetzt sein, hier und da einmal irgend eine auf Küchenkräutern lebende Raupe in den Mund zu bekommen oder wohl gar zu verschlucken, daher Joerdens besser gethan hätte, wenn er in seinem weitläuftigen Werke [1]) auf dergleichen Raupen aufmerksam gemacht hätte, statt dass derselbe mit Uebergehung der Aglossa pinguinalis alle möglichen Insecten, die den Menschen, wenn er sie etwa anfässt, beissen, stechen oder zwicken könnten, und unter anderen auch die Wolfsmilchraupe aufführt, weil wirklich einmal Vieh auf der Weide an solchen verschluckten Raupen plötzlich gestorben sein soll. [2]) Joerdens hätte sich dieses Kapitel vom Sphinx Euphorbiae in seinem Buche wirklich sparen können, denn ich wüsste wahrlich nicht, wie ein Mensch dazu kommen sollte, eine Wolfsmilchraupe zu verschlucken.

Beschreibung zweier neuen Arten der Gattung Orthochile. Latr.

vom Dir. Dr. H. Lœw in Meseritz.

Die Nachrichten der neuern Dipterologen sind über keine Gattung der Dolichopoden dürftiger, als über die Gattung Ortho-

---

[1]) S. dessen Entomologie und Helminthologie des menschlichen Körpers, oder Beschreibung und Abbildung der Bewohner und Feinde desselben unter den Insecten und Würmern. Bd. I.

[2]) Ebenda, pag. 93.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Siebold Carl Theodor Ernst von

Artikel/Article: Ueber die Raupen im Verdauungskanale des Menschen. 336-341